

Klausenwall in dieser Woche wieder befahrbar

Minden (mt/rad). Der Klausenwall wird nach einer knapp vierwöchigen Vollsperrung in dieser Woche wieder für den Verkehr freigegeben. Momentan laufen Restarbeiten und Markierungen, teilte die Stadt Minden mit. Auf einen genauen Tag der Wiederfreigabe konnte sich der zuständige Projektleiter Volker Kroppenstedt von den Städtischen Betrieben Minden (SBM) aufgrund der Wetterlage noch nicht ganz festlegen – voraussichtlich am Donnerstag. Was aber feststeht: Mit dem Schulbeginn am heutigen Mittwoch soll der Busverkehr ohne Einschränkungen rollen. Seit dem 2. August konnten wegen der Sanierung der Straße sowie Rad- und Gehwege nur noch Einsatzfahrzeuge von Feuerwehr, Rettungsdienst und Polizei sowie Busse über drei Schrankenanlagen den Baustellenbereich passieren.

Stromausfall in Teilen von Minden und Holzhausen

Minden/Hille (rich/nik). Aufgrund eines Stromausfalls blieben zahlreiche Haushalte in Stemmer, Kutenhausen, Kuhlenkamp und Hille-Holzhausen gestern Abend dunkel. Laut Auskunft des Netzbetreibers Westfalen Weser Netz wurde die Störung zuerst gegen 20.30 Uhr gemeldet und dauerte bis zirka 21.30 Uhr an.

Apple-Freunde treffen sich

Minden (mt). Das nächste Treffen der Apple-Interessengemeinschaft Minden findet am Freitag, 31. August, statt. Beginn ist um 17 Uhr im Lerntreff der Stadtbibliothek Minden, Königswall 99.

Auf die Länge kommt es an

In Minden blasen Andreas Mayer und Kollegen in der „Götterdämmerung“ Naturhörner. Das ist in der Opernwelt eine Rarität.

Von Ursula Koch

Minden (mt). Ob die drei Hörner von männlichen oder weiblichen Tieren stammen, kann der Musiker Andreas Mayer gar nicht sagen. Der Hornist der Nordwestdeutschen Philharmonie (NWD) hatte dem Dirigenten Frank Beermann vorgeschlagen, Wagners Regieanweisung für die Szene, in der Hagen seine Mannen zusammenruft, umzusetzen. Der Komponist fordert in seiner Partitur für diese Passage drei „Stierhörner“.

Doch die zu bekommen, ist gar nicht so einfach. Das dürfte ein Grund dafür sein, warum sie nach dem Krieg sogar in Bayreuth durch Posaunen ersetzt wurden. „Europäische Rinder haben heute kaum noch Hörner oder wenn, dann kurze“, erzählt Mayer von seinen Internet-Recherchen. Also suchte er nach Alternativen und landete auf der Seite eines großen Tierpräparators. Der bietet Hörner von allen Tierarten an. Stiere waren nicht darunter, dafür aber afrikanische Watussi-Rinder, die sich durch einen besonders prächtigen „Kopfschmuck“ auszeichnen.

Selbst in Bayreuth wird diese Passage seit dem Kriegsende von Posaunen gespielt.

Viereinhalb Zentimeter Länge ergeben etwa einen Halbton, hatte sich der Musiker informiert. Für das tiefe C sei darum eine Länge von gut 50 Zentimetern erforderlich. Das wird in der Oper noch flankiert von einem Horn in Des und einem in D. Wagner gab vor, dass D von links erklingen soll, Des von rechts. „Wie wir das in Minden lösen, weiß ich noch nicht“, erzählt der 54-Jährige. In einer Probe hat er zusammen mit seinen Kollegen Alfredo Carbo-Carbonell und Roland Jacobs den Klang ausprobiert, ob der Klang der Naturhörner überhaupt mit dem Orchester mithalten kann. Sein Eindruck: „Wenn man sie weit genug vorne auf der Bühne positioniert, funktioniert das.“

Das Horn als solches ist allerdings noch lange kein Instrument. Dafür musste der gebürtige Mannheimer das Naturprodukt bearbeiten. Er sägte die obere Spitze ab. Sie besteht komplett



Der NWD-Hornist Andreas Mayer hat für die Götterdämmerung Hörner von Watussi-Rindern zu Instrumenten umgebaut. MT-Foto: Ursula Koch

aus Knochenmaterial. Erst mit der weiteren Öffnung wird es ein Hohlkörper. Mayer hat dann vorsichtig ein dünnes Loch hineingebohrt, das er mehrmals weiter aufbohrte, bis das Mundstück von seinem modernen Ventil-Horn hineinpasste. Das Ergebnis ist ein kräftiger, zwar harmonischer, aber doch archaischer Klang. „Der Ton muss vorher im Kopfschon da sein“, sagt der Hornist, der in Mannheim und Köln studiert hat und Mitglied in dem Aus-

wahlorchester Junge deutsche Kammerphilharmonie war, bevor er 1986 bei der NWD anfing.

„Wagner wollte in dieser Szene einen archaischen Klang“, erläutert Mayer. Trotzdem werden auch in Bayreuth seit dem Krieg keine Naturhörner mehr gespielt, sondern Posaunen. „Das ist in allen Orchestern üblich“, sagt Mayer, der auch in anderen Orchestern aushilft, wenn es der Dienstplan zulässt. Bei einer solchen Aushilfe in Münster hat-

MT-Stadtgespräch

■ Zum ersten Mal veranstaltet das Mindener Tageblatt sein Stadtgespräch zur Wagner-Oper schon vor der Premiere. Am Sonntag, 2. September, erläutern Regisseur Gerd Heinz und Bühnenbildner Frank Philipp Schlößmann ihre Interpretation. Der Hornist Andreas Mayer erzählt von der Suche nach den richtigen Stierhörnern und NWD-Intendant Andreas Kuntze erläutert den MT-Redakteurinnen Monika Jäger und Ursula Koch die logistische Herausforderung der zyklischen Aufführung im kommenden Jahr. Die kostenlosen Eintrittskarten für das MT-Stadtgespräch sind bei Express-Ticket-Service und im „Wagner-Treff“ im Rathaus erhältlich.

■ Premiere feiert die „Götterdämmerung“ am 6. September. Sechs Vorstellungen folgen bis zum 23. September. Karten dafür sind erhältlich bei Express-Ticket-Service und unter www.stadttheater-minden.de.

te er zum ersten Mal auf einem Naturhorn gespielt.

Der Einsatz der anderen Instrumente in zwei Szenen funktioniert deshalb, weil bei Aufführungen der „Götterdämmerung“ die Besetzung der ersten vier Hörner nach dem ersten Akt, der allein etwa zwei Stunden dauert, wechselt. „Für die Hörner gibt es sehr viel zu spielen, es sind viele Soli dabei“, begründet Mayer. In der Mindener Produktion spielen sechs Hörner, allerdings verfügt die NWD regulär nur über fünf Hornisten. Darum sind zur Aufführung der Oper fünf Aushilfen aus Orchestern in Kassel und Münster dabei. So kann die erste Besetzung im zweiten Akt den Hagen-Ruf auf den Naturhörnern spielen und später im dritten Akt noch einmal auftreten, während das Orchester vollständig und sichtbar auf der Bühne sitzt.

Die Autorin ist erreichbar unter (0571) 882 170 oder Ursula.Koch@MT.de

Bewusstsein schärfen

Beim Nachhaltigkeitsmarkt im Schnurrviertel zeigen Initiativen, wie sie sich für eine gerechtere Welt einsetzen.

Minden (mt). Das Mindener Schnurrviertel widmet sich ab dem 8. September ganz dem Thema Nachhaltigkeit. Das Wort wird viel und oft verwendet. Aber was bedeutet Nachhaltigkeit konkret? Der Begriff stamme aus der Forstwirtschaft, erklärt Stefan Straube-Neumann, Mitarbeiter im Welthaus Minden. „Dort steht er für den Grundsatz, nicht mehr Bäume zu fällen, als auch nachwachsen können.“

Für das heutige Verständnis von Nachhaltigkeit seien zwei Grundgedanken entscheidend. Die Überzeugung, dass wir auf lange Sicht nicht auf Kosten zukünftiger Generationen und der Menschen in anderen Weltregionen leben dürfen. Und die Einsicht, dass Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft sich gegenseitig beeinflussen. Kein dauerhafter wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Fortschritt ohne intakte Umwelt – keine intakte Umwelt ohne gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wohlstand. Nachhaltigkeit beschreibe also einen Weg, um die Welt im Gleichgewicht zu halten.



Mit diesem Plakat wirbt der Veranstalter für das Schnurrviertelfest am 8. September. Foto: pr

„Viele Initiativen im Kreisgebiet sind schon seit Jahren in Sachen Nachhaltigkeit und gerechtere Welt unterwegs“, sagt Katja Sonntag, ebenfalls im Welthaus Minden tätig. Auf dieser ersten Veranstaltung der Mindener Nachhaltigkeitswochen (MiNaWo) gibt es für die Besucher zahlreiche Beteiligungs- und Informations-

möglichkeiten. Einige Akteure setzen sich mit dem hohen Gut Wasser auseinander. Der Verein GreenFairPlanet beispielsweise zeigt, was jeder Einzelne durch „Upcycling“ tun kann, also durch das Umwandeln von Abfallprodukten oder nutzlosen Stoffen in neuwertige Produkte. Unter dem Motto „Der Garten

summt“ können Kinder, Jugendliche und Erwachsene Insektenhotels bauen. Der BUND möchte darauf aufmerksam machen, dass es in Europa schon lange wichtige Instrumente zum Gewässerschutz gibt und dass die globalen Ziele zum Wasser in der Nachhaltigkeitsstrategie von Bund und Ländern enthalten und konkretisiert sind.

Auch am Infostand der Verbraucherzentrale dreht sich alles um das Thema Wasser. Die Energie- und Umweltberatung steht für Fragen und Anliegen zur Verfügung. Unterstützt wird die Verbraucherzentrale dabei von der neuen Klimaschutzmanagerin der Stadt Minden.

Und es gibt noch viele weitere Initiativen: Das BNE-Regionalzentrum im Moorhus zum Beispiel stellt die Aktivitäten des Regionalzentrums sowie weiterer Bildungspartner vor. Alte Handys und Smartphones können am Stand des Evangelischen Kirchenkreises Minden zurückgegeben werden. Dort gibt es auch Informationen über den Rohstoffabbau, etwa in Sambia, Indo-

nesien und den Philippinen, oder die Produktion von Handys in China. Mit dem Erlös der Handy-Sammelaktion werden Menschenrechtsprojekte von Brot für die Welt unterstützt. Der Stand der Solidarischen Landwirtschaft (SoLaWi) steht unter dem Motto: „Gemüse wächst nicht im Supermarkt.“ Kinderkönnensich kleine Stoffbeutel bedrucken und ein Teil Gemüse vom Feld darin mit-

„MiNaWo“

■ Die Mindener Nachhaltigkeitswochen (MiNaWo) beginnen auf dem Schnurrviertelfest am Samstag, 8. September, in der oberen Altstadt Mindens.

■ In der Zeit von 11 bis 17 Uhr gibt es einen Nachhaltigkeitsmarkt auf dem Gelände zwischen der alten Vinckeschule und der Rückwand des Mindener Museums.

nach Hause nehmen. Auch das „Eine-Welt-Dorf“ stellt seine geplanten Aktivitäten vor.

Das Welthaus präsentiert zudem eine Ausstellung über die 17 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung. Die Agenda 2030 beinhaltet aber nicht nur die Verpflichtung aller Staaten, Armut und Hunger wirksam zu bekämpfen und einen fairen Welthandel durchzusetzen, sondern strebt nach einer inklusiven Gesellschaft. Die Initiatoren des Marktes freuen sich deshalb besonders auf die Teilnahme des Café Klee, betrieben vom Wittekindshof, das eine Kinder-Schmink-Aktion anbietet. Außerdem präsentiert der Club 74 Informationen zum neuen Bereich „Ergänzende unabhängige Teilhaberberatung“ (EUTB).

„Wir wünschen uns, dass sich die Menschen weiter öffnen und hinterfragen: Wo kommen die Dinge her, die ich konsumiere? Dann wäre nicht nur Minden, sondern die ganze Welt ein Stück weiter. So lernen wir vielleicht wieder, Dinge wertzuschätzen und bewusst einzukaufen“, resümiert Katja Sonntag.